# Scranton Wochenblatt.

Office:
321 SPRUCE STRASSE.

## Arbeiterverhältnisse in Deutschland.

Nirgends in Deutschland, — von der oberschlesischen Hüttengegend abgesehen, — ist die industrielle Entwickelung so großartig gewesen, als im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirke. Leider aber scheint die Lage der Arbeiter an diesem Aufschwunge keineswegs theilgenommen zu haben. Ein Proceß, der kürzlich vor dem Schwurgerichte in Dortmund gegen eine ganze Anzahl wegen Landfriedensbruches angeklagter Bergleute geführt wurde, wirft ein ebenso trauriges Licht auf die Arbeiterverhältnisse jener Gegend, als die jährlich veröffentlichte Statistik der sogenannten Unglücksfälle. Es muß vorausgeschickt werden, daß das, was nachfolgend erzählt werden soll, nicht etwa als vereinzelter Fall dasteht.

Auf der Zeche „Germania“ war ein neuer Director angestellt worden, selbstverständlich ein akademisch gebildeter Herr, ein gelehrter Fachmann, aber keiner von Denen, für die der Arbeiter mehr ist, als eine bloße Maschine. Er hatte auf einer angrenzenden Zeche bald nach seinem Amtsantritte einen Strike hervorgerufen, und wurde deshalb auf der „Germania“ mit Mißtrauen empfangen. Letzteres steigerte sich noch erheblich, als der allgemein beliebte alte Betriebsführer, das eigentliche Oberhaupt der Bergleute, seinen Posten verließ und einem „schneidigen“ Nachfolger Platz machte. Der Schneidige setzte es sich sofort in den Kopf, die angeblich verloren gegangene „Ordnung“ wiederherzustellen, d. h. mit anderen Worten: die Arbeiter zu schuriegeln. Er fand es wenige Monate später mit seinen Ordnungsbegriffen verträglich, die armen Bergleute durch Einführung von Wagen zu betrügen, die 3 Centner Kohlen, statt der bisherigen 2 Centner faßten. Dadurch verloren die Kohlengräber auf einmal den dritten Theil ihres Lohnes. Und als ob das noch nicht genug wäre, wurden gleichzeitig die Lohnsätze, die sogenannten Gedinge, heruntergesetzt, die Leute sollten also sogar für weniger Lohn ein Drittel mehr schaffen. 45 Mann stellten jetzt die Arbeit ein. Die Uebrigen ließen sich nur durch die Erwägung abhalten, daß in Folge eines Uebereinkommens der Grubenbesitzer ein Striker nirgends mehr angestellt wird. Somit haben die „freien“ deutschen Arbeiter nur zu wählen, ob sie sich allen gefallen lassen, auswandern, oder verhungern wollen.

Noch immer war der Schneidige nicht zufrieden. In die Arbeitsschicht von acht Stunden täglich war bisher die Zeit für die Ein- und Ausfahrt mit eingerechnet worden. Der neue Betriebsführer entdeckte aber, daß dies gegen die Arbeitsordnung verstoße und jeder Bergmann acht volle Stunden in der finsteren, heißen Grube selbst arbeiten müsse. Wer sich nicht fügen wolle, könne sofort seine „Abkehr“ erhalten, obwohl das Berggesetz eine Kündigungsfrist von 14 Tagen vorschreibt. Doch das Gesetz ist bekanntlich eine sehr einseitig arbeitende Maschinerie.

Jetzt wählen die Arbeiter auf Grund der Arbeitsordnung eine Deputation, welche von dem Betriebsführer die Zurücknahme seines Befehls oder die gesetzmäßige Veröffentlichung desselben mit 14tägiger Kündigungsfrist verlangen soll. Die Abgeordneten werden zurückgewiesen. Mit den Arbeitern zu verhandeln, fällt den akademisch gebildeten Beamten gar nicht ein. Sie verkriechen sich sofort hinter Gensdarmen, die sie vorsorglich schon drei Tage zuvor bestellt haben. Einer der Gensdarmen reizt die Arbeiter, es kommt zum Tumulte und — die betrogenen, bestohlenen, herausgeforderten Arbeiter werden wegen Landfriedensbruches sehr empfindlich bestraft. Die Herren Beamten werden zwar vom Gerichtspräsidenten, von den Sachverständigen der Vertheidigung, vom Staatsanwalte sogar in öffentlicher Sitzung getadelt, aber sie haben ja vollkommen gesetzlich gehandelt, sie haben den Landfrieden nicht gebrochen, die Ordnung nicht bedroht, die Ruhe nicht gestört. Es geschieht ihnen gar nichts. Wenn ihre Schneidigkeit wieder einen Aufruhr herbeiführt, wird der Staat ihnen abermals Gensdarmen zur Verfügung stellen.

Es ist das, wie gesagt, kein vereinzelter Fall, was schon daraus hervorgeht, daß ein Striker in keiner der Gruben oder Hütten mehr Beschäftigung finden kann, den Arbeitern also das Recht des Widerstandes selbst gegen offenbare Gewaltmaßregeln versagt wird. Es giebt ja Fabrikbesitzer, wie die Herren Stumm und Krupp, die „ihren“ Arbeitern sogar den Besuch gewisser Locale oder das Lesen bestimmter Schriften und Zeitungen verbieten. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß auch hierzulande Eingriffe in die Rechte und Freiheiten der Arbeiter vorkommen, die durchaus zu verwerfen sind, aber dann stellt sich die öffentliche Meinung mit Entschiedenheit auf Seite der Benachtheiligten, und ein sogenannter Landfriedensbruch wird nur dann bestraft, wenn er wirklich ernste Folgen hatte. Eine „starke“ Regierung schützt nicht den Arbeiter.

## Das „doppelte Abendroth“.

Ueber dieselbe Erscheinung, die vorige Woche im Osten am westlichen Himmel beobachtet wurde, wird jetzt auch aus dem fernen Westen berichtet. In Virginia, Nev., verschwindet zur Zeit die Sonne Nachmittags 3 Uhr 30 Min. hinter den Bergen, welche den Horizont nach Westen hin begrenzen und der Widerschein ihrer Strahlen läßt die östlich von der Bergkette gelegenen Hügel im Glanze des Abendroths aufleuchten, bis Dämmerung und Finsterniß dieselbe umhüllt. Ende vor. Mts., Abends gegen 6 Uhr lag die ganze Umgebung der Stadt in tiefer Finsterniß, als plötzlich die Bergkette im Westen zu leuchten und ihre rothglühende Färbung sich den vor ihr aus nach Osten sich erstreckenden Hügeln mitzutheilen begann. Die Einwohner eilten auf die Straßen und Plätze und die verschiedensten Vermuthungen über die Entstehung der eigenthümlichen Erscheinung wurden ausgetauscht. Daß die Erde im Durchgange durch einen Schwarm unendlich kleiner Meteoriten begriffen sei und daß dieser „Weltstaub“ die Strahlen der längst den Blicken entschwundenen Sonne zurückwerfe, fand keinen Anklang und man war vielmehr allgemein geneigt, die Erscheinung auf elektrische Einflüsse zurückzuführen. Noch vor 4 bis 6 Wochen würden die in jener Gegend wüthenden Waldbrände eine Erklärung des Phänomens abgegeben haben, dieselben sind aber erloschen. Mit einem der Tageszeit nach vorzeitigen Polarlichte hatte die Erscheinung nicht die mindste Aehnlichkeit, und die Bevölkerung faßt dieselbe als Vorboten eines Erdbebens oder vulkanischer Ausbrüche auf.

— Mit den serbischen Rebellenhäuptern ist ein sehr kurzer Prozeß gemacht worden. Die zum Tode verurtheilten Urheber des Aufstandes, Didic und Gjusik, sind in Zaitschar standrechtlich erschossen worden.

## „Berühmte“ Mörder.

In neu besiedelten Bezirken mit noch dünner Bevölkerung finden sich gleichzeitig mit allen den energischen und ausdauernden Elementen, welche der Civilisation die Bahn eröffnen, auch die Feinde einer gedeihlichen Entwickelung ein, denen in ihren früheren Aufenthaltsorten der Boden zu heiß unter den Füßen geworden, oder die in noch ungeordneten Verhältnissen ein reiches Feld für ihre verbrecherische Thätigkeit zu finden hoffen. Schnell machen diese Leute durch ihre Unthaten von sich reden und es ist eine Eigenthümlichkeit der Menschennatur, daß ihre Verbrechen nicht allerwegen mit Abscheu verurtheilt, sondern vielfach mit einer Art Bewunderung betrachtet und beurtheilt werden. Die verruchteste Bluthat trägt nebenbei den Glorienschein der Tapferkeit und die elenden Räuber und Mörder werden beinahe zu Helden gestempelt. Dazu ist die Meinung des Volkes bereit, dem Auswurfe der Gesellschaft ein Leben in Herrlichkeit und Freuden anzudichten, und so entstehen die Gestalten, die, von der schmutzigen Phantasie erbärmlicher Schreiberseelen aufgeputzt, so sehr geeignet sind, die Begierde nach einem ähnlichem Leben und ähnlichen Thaten in den Herzen der heranwachsenden Jugend zu erwecken. Gewissenhafte und den wirklichen Verhältnissen entsprechende Berichte würden das Gegentheil zur Folge haben, denn es läßt sich kaum ein entsetzlicheres Leben denken, als dasjenige unserer „berühmten“ Verbrecher.

Die meisten von ihnen sind viel häufiger den größten Entbehrungen ausgesetzt, als es ihnen vergönnt ist, Orgien zu feiern, und allen folgt beständig, ohne Unterbrechung, ohne Rast der Fluch, der auf denen haftet, die wider Gesetz und Recht Menschenblut vergossen haben. Die Verbrecher mögen durch die Gleichgiltigkeit, die sie zur Schau tragen, durch die Frechheit, mit der sie sich ihrer Thaten rühmen, die Menge täuschen, erfahrene Polizei-, Criminal- und Gefängnißbeamte stimmen darin überein, daß das Bewußtsein, Bluthaten begangen zu haben, jede Stunde im Leben auch des hartgesottensten Verbrechers verbittert. Der Mensch, an dessen Händen verbrecherisch vergossenes Menschenblut klebt, wird, außer im Zustande der Betäubung und sinnlosen Trunkenheit, nicht für einen Augenblick wieder derselbe, der er vor der ersten von ihm begangenen Bluthat war. Fortwährend zermartert er sich das Hirn nach Gründen, die seine Handlungsweise als gerechtfertigt erscheinen lassen und selbst der Mann, der in berechtigter Selbstvertheidigung ein Menschenleben vernichtete, hat in der Regel keinen sehnlicheren Wunsch, als die Erinnerung an die blutige That loszuwerden.

An allen den Verbrechern, die sich namentlich im Westen berüchtigt gemacht haben, ist nach Angabe der Beamten, welche dieselben am besten zu kennen und zu beobachten Gelegenheit hatten, dieselbe Wahrnehmung gemacht worden. Der berüchtigte Luke Short in Kansas wurde sofort nach seiner ersten Bluthat flüchtig und unstät, und zwar auch da, wo die Rücksicht auf seine persönliche Sicherheit keine Veranlassung hierzu bot. Bat Matterson gelingt es, stets die größte Sorglosigkeit und Gleichgiltigkeit zu heucheln, aber selbst seine Spießgesellen räumen ein, daß er, sobald er sich unbeobachtet glaubt, der äußersten Friedlosigkeit anheimfällt. Dasselbe galt von dem berüchtigten Jesse James, gilt von den Gebrüdern Ford, seinen Mördern, und Dick Liddle. Die Furcht vor der Wiedervergeltung, die ihrer auf irgend welche Weise wartet, vergällt den Verbrechern jede Stunde ihres Daseins und die Bewunderung, die ihnen mitunter von der blöden Masse gezollt wird, wiegt die Seelenpein, die sie trotz scheinbarer, ausgelassenster Fröhlichkeit fort und fort erfüllt, nicht zum tausendsten Theile auf. Jeder, dessen Beruf es mit sich bringt, Mörder zu studiren und dann und wann einen Blick in ihr unverschleiertes Seelenleben zu werfen, wird die Behauptung gerechtfertigt finden, daß der Mörder ein unglücklicherer Mensch ist, als der Aermste und Kränkste, den nicht die Erinnerung an begangene Blutschuld martert.

## Der Charlatan Monck.

Ein betrübendes Schauspiel ist es, das gegenwärtig in der Kirchenstadt Brooklyn von gebildeten und ehrbaren Frauen in einem Processe gegen den Wunderdoctor und Charlatan Monck aufgeführt wird. Dieser Gauner ist von einem gewissen Henry, der früher in seinen Diensten stand, auf Bezahlung rückständigen Lohnes verklagt worden. Kläger führt an, er habe seine Stellung beim Beklagten verlassen, weil es ihm unmöglich gewesen sei, länger Zeuge des elenden Humbugs zu sein, den Monck seinen Patienten gegenüber treibt. Der letztere dagegen wendet ein, er habe Henry nur aus Mitleid mit dessen dürftiger Lage zu sich genommen, ihm Lohn nicht zugesichert und ihn wegen gänzlicher Unfähigkeit, sich im Geschäfte nützlich zu machen, entlassen müssen. Der Gerichtssaal ist während der Verhandlung stets mit Frauen aus den besten Gesellschaftskreisen überfüllt und diese drängen sich dazu, für Monck Zeugniß dahin abzulegen, daß er sie von den verschiedensten Krankheiten durch Handauflegen geheilt habe, daß er in der That mit übernatürlichen Kräften begabt sei und unter dem directen Einflusse Gottes handele, den er im Gebete anrufe.

Das Bureau des Charlatans führt die Bezeichnung: „Thor der Hoffnung“; in solchem legt er den wirklichen oder eingebildeten Kranken, die sich ihm anvertrauen, die Hände auf die kranken Theile des Körpers, und zwar häufig in einer Weise, die sich jeder Schilderung entzieht, aber von den „Damen“ öffentlich ganz schamlos detaillirt wird. Eine Zeugin, die sich noch mit Zurückhaltung ausdrückte, erklärte: „Mir hat der Wundermann die Brust gerieben, daß das Herz warm wurde und so hat er mich im Namen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus geheilt.“ Brooklyn ist doch in der That eine Stadt der Intelligenz, eine Stadt mit vortrefflichen Schulen, mit zahlreichen Kirchen, deren Einfluß wenigstens der Profanation dessen vorbeugen sollte, was ihnen heilig ist, und doch nimmt eine große Anzahl seiner verständigsten Frauen offen für einen Menschen Partei, dessen Handlungen das Schamgefühl empören, dessen Gebete ein mit Ehrfurcht vor der christlichen Lehre erfülltes Herz in Zorn entbrennen lassen sollten. Es ist dem Psychologen unmöglich, eine derartige Geistesverwirrung zu erklären, doch hat dieselbe in der Billigung, welche die „Heilsarmee“ vielfach findet, in den sogenannten Erweckungen und in der Betseuche geisteskranker Frauen ihre Analogien.

— Für den Bruch des Eheversprechens einer älteren Dame gegenüber, die sich als „Wittwe“ ausgab, in Wirklichkeit aber nie verheirathet gewesen war und eine uneheliche erwachsene Tochter hatte — was der „glückliche Bräutigam“, ein alter Herr von 62 Jahren erst später in Erfahrung gebracht haben will — wurde der Verklagte von dem Geschworenengerichte in London zur Zahlung einer Entschädigung von Lstr. 2500 und Kosten, die mindestens Lstr. 1000 betragen, verurtheilt.

## Landwirthschaftliches.

Anlage von Weinpflanzungen. Bei einer Neuanlage von Weingärten werden gewöhnlich Schnittreben oder bewurzelte Reben angewendet. Die aus einjährigem Rebholze gewonnenen Schnittreben haben die Eigenschaft, unter günstigen Verhältnissen Wurzeln zu bilden, besonders ist es die untere Schnittfläche und zwar die nächste Umgebung der Augen, wo die meisten Wurzeln entstehen. Nicht jede Schnittrebe eignet sich indessen zur Vermehrung des Weinstockes. Man hat diesbezüglich deshalb Folgendes vor Augen zu halten und zu beherzigen:

Vor allem ist es nothwendig, daß man die Triebe jener Rebenart verwendet, mit welcher die Neuanlage bepflanzt werden soll; beschafft man sich nun den Vermehrungsstoff aus einem Garten mit gemischtem Satze, was ja in sehr vielen Fällen vorkommt, dann hat dies seine besondere Schwierigkeit, weil beim Schneiden der Reben die einzelnen Arten oft nur sehr schwer zu unterscheiden sind. In diesem Falle ist es deshalb nothwendig, schon im Jahre zuvor zur Zeit der Lese jene Stöcke zu bezeichnen, deren Triebe man zur Veredlung verwenden will.

Ferner darf der Weinbauer nur gesundes lebensfähiges Holz aussuchen; so sind besonders alle durch den Frost stärker beschädigten Triebe als unbrauchbar zu betrachten. Nicht minder gilt dies von solchen Reben, welche etwa durch Hagel gelitten haben sollten. Der Frost tödtet zuerst die Hauptaugen, bei stärkerer Einwirkung aber auch die Nebenaugen und selbst das Holz. Alle Theile, welche durch den Frost gelitten haben, sind braun bis schwarz gefärbt, und nur bei Mangel an besseren werden solche Reben zu verwenden sein, deren Augen wohl getödtet, deren grüne, unter der Rinde befindliche Schicht aber noch Leben besitzt. Der Hagel beschädigt das Holz und die Augen; zwar sind von derartig beschädigten Trieben gewonnene Schnittreben immer noch lebensfähig, aber es ist nicht zweckmäßig, dieselben zu verwenden, weil sie später leicht an ihrem Wurzelstocke zusammenbrechen und somit zu Grunde gehen.

Selbstredend muß es der Weinbauer vermeiden, Schnittreben aus von Krankheiten befallenen Gärten zu beziehen. Unter solchen Rebstockkrankheiten befinden sich viele mit ansteckender Natur; es ist also, falls diese Vorsicht außer Acht gelassen wird, ein Weiterschleppen der Krankheit und damit auch oft ein Zerstören der neuen Anlage sehr wahrscheinlich.

Endlich liefern alte Rebstöcke mit schwächeren Trieben bessere Schnittreben, als solche, welche sehr üppig treiben. Ueppig gewachsene Schnittreben besitzen eine dicke Markmasse, welche in späteren Jahren Anlaß zum Hohlwerden des Wurzelstockes giebt.

Je nach den klimatischen Verhältnissen, je nachdem die Winterkälte tief oder weniger tief in den Boden dringt, je nachdem der Boden in seinen oberen Schichten trockener oder feuchter ist, wird die Länge der Schnittreben eine verschiedene sein müssen. Im Binnenlande, wo Trockenheit und Kälte die Reben leichter schädigen, müssen längere Schnittreben angefertigt werden, als im entgegengesetzten Falle. Man versetzt dadurch das Ende des Wurzelstockes mit seinen Fußwurzeln in eine Bodenschicht, welche nur in den seltensten Fällen von den genannten Ereignissen betroffen wird. Im Allgemeinen wird unter gewöhnlichen Verhältnissen eine Länge der Schnittrebe von 1 — 2 Fuß genügen, während in außerordentlichen Fällen 3, ja selbst bis 8 Fuß lange Schnittreben angefertigt werden. Wenn dem Weinbauer genügend Reben zur Verfügung stehen, dann bereite er von jeder Tragrebe nur einen Steckling; auch ist es gut, wenn sich am unteren Theile desselben ein Stück alten Holzes befindet, weil sich solche Stecklinge viel leichter bewurzeln.

Gleichviel, ob die Schnittreben an einen ständigen Ort als solche kommen sollen, oder ob man sie zuerst in der Rebschule bewurzeln läßt, immer ist es zweckmäßig, das sogenannte Vortreiben anzuwenden, wodurch die Wurzelbildung gleichsam eingeleitet wird. Man hat verschiedene Weisen dieses Vortreibens, von welchen hier nur die wichtigsten erwähnt sein mögen.

Eine besteht darin, daß die in Bündel gebrachten Schnittreben mit ihrer unteren Schnittfläche nach oben gekehrt, auf eine Stange gesteckt und dann frei in einer Grube aufgehangen werden. Die Grube wird dann mit Moos, Stroh und Erde bedeckt, damit die Callusbildung in der feuchtwarmen Luft vor sich gehen könne.

Aehnlich diesem Verfahren ist ein zweites, welches nur darin von jenem abweicht, daß die Schnittreben nicht frei aufgehangen, sondern ganz einfach in die Grube gelegt und dann bedeckt werden.

Sehr häufig ferner stellt man die Schnittrebenbündel in warmes Wasser und läßt sie darin, bis sich die beginnende Wurzelbildung durch den Callus kundgiebt, was in 10—14 Tagen geschieht.

Welche Art und Weise des Vortreibens nun auch in Anwendung kommen sollte, immer darf dieses nur so weit geschehen, daß keine Wurzelfasern entstehen; letztere würden das Verpflanzen sehr erschweren, auch leicht abbrechen und dadurch die Stecklinge nur schädigen.

Die Entenzucht. Der Reichthum unseres Landes an wildem Wassergeflügel war bisher die Veranlassung, daß der Zucht der Gänse und Enten wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Dieser Vorrath des wilden Geflügels vermindert sich jedoch mit jedem Jahre und viele Farmer im Osten haben daher begonnen, der Zucht der zahmen Enten ihre Sorgfalt zuzuwenden. Sie haben hiermit eine Nebenbeschäftigung erwählt, die wenig Auslagen und Arbeit verursacht und sich sehr gut bezahlt und der Gänsezucht in jeder Beziehung vorzuziehen ist. Die Enten sind weniger Krankheiten ausgesetzt, mit irgend welchem Futter zufrieden, ihre Fleischbildung entspricht ihrer Gefräßigkeit, ihre Federn sind werthvoll und sie gedeihen auf eingefriedigten Plätzen sehr gut. Die alten Enten sind jedoch sehr faul im Brüten und viele Eier gehen zu Grunde, wenn man ihnen dieses Geschäft überläßt. Es empfiehlt sich daher, das Ausbrüten des größeren Theils der Enteneier durch Hühner besorgen zu lassen. Hierdurch erreicht man zugleich den Vortheil, daß die Hühner die jungen Enten vom Wasser fern halten, während die alten Enten die Jungen sofort, nachdem sie ausgekrochen sind, an und in das Wasser führen. Bis zu einem Alter von sechs Wochen gedeihen die Enten besser, wenn sie dem Wasser fern bleiben. Natürliche Gewässer enthalten ferner eine Masse Raubzeug, dem die jungen Thiere zum Opfer fallen. Das Wasser, dessen die Enten im späteren Alter bedürfen, kann leicht auf jeder Farm beschafft werden. Ein seichter Teich kann durch Ausgrabung oder Abdämmung hergestellt werden und im Nothfalle reicht ein hölzerner Bottich aus, den man in die Erde gräbt und aus einer Quelle, einem artesischen Brunnen oder durch Zuleitung mittels Windmühlen mit Wasser versieht.

## Vom Inlande.

In Key West, Fla., hat sich ein „Gecken-Club“ gebildet.

In Chico, Cal., ist ein chinesisches Theater im Bau begriffen.

In Snohomish, W.-T., kostet das Dutzend Eier zur Zeit 75 Cents.

In den Ver. Staaten giebt es 1,817 Theater und Säle mit Bühneneinrichtung.

Ein Mann in Elmyra, N. Y., ist 28mal geschieden und außerdem viermal Wittwer geworden.

Die Uhren des Weißen Hauses in Washington sind nach der neuen Eisenbahnzeit gestellt worden.

Ein farbiges Ex-Mitglied der Legislatur von Louisiana stahl neulich drei Turkeys und verkaufte sie für $4.50.

Der oberste Justizbeamte der Cherokee-Nation hat den vielversprechenden Namen Mr. Sam. Sixkiller (Sechstödter).

In seiner Botschaft hat Präsident Arthur die eigentliche Hauptsache vergessen, nämlich den Bericht über seine Fischerexcursion.

Die Minen von Montana werden dieses Jahr, so erwartet man wenigstens, eine Ausbeute von 20,000,000 Pf. Kupfer ergeben.

In der Nähe des Snake River, Mont., wurde 30 Fuß unter der Oberfläche das gut erhaltene Skelet eines Mastodon gefunden.

In Austin, Texas, hält sich zur Zeit ein unternehmender Neger aus Nord-Carolina auf, der sich nach einem geeigneten Terrain zur Anlegung einer Neger-Colonie in Texas umsieht.

Unter den älteren Familien von Boston soll der erbliche Wahnsinn in wahrhaft schrecklicher Weise grassiren. Ueberbildung und Verwandtenehen werden als die Ursachen bezeichnet.

In Connecticut hat man der Legislatur das Begnadigungsrecht entzogen und dafür eine besondere Behörde geschaffen, welche mit der Prüfung aller derartigen Gesuche von Sträflingen beauftragt ist.

Ein Friedensrichter von Steubenville, Mont., wurde neulich zur Zahlung von $50 verurtheilt, weil er einem durchgebrannten Paar, dessen weibliche Hälfte erst 12 Sommer zählte, den Paß zum Ehehimmel gegeben hatte.

Frau Ruth Everett aus Salt Lake City behauptet, die Frauen, welche die Petition an den Congreß unterzeichnet hätten, in der gegen weitere legislative Maßregeln in Bezug auf die Polygamie Protest erhoben wurde, hätten dies nur gezwungen gethan.

Ein Engländer, der bereits zwei Winter in Manitoba verlebt hat, erklärt, daß eine Kälte von 62 Gr. unter Null in Manitoba nicht härter empfunden wird, als eine solche von 2 Gr. unter Null in England. Er schreibt dies der Trockenheit und dem großen Sauerstoffgehalte der Luft zu.

In der Nähe der Eisenbahnstation Cabejon, Cal., griff kürzlich eine ganze Section chinesischer Bahnarbeiter den weißen Aufseher mit Messern und sonstigen Waffen an. Der Aufseher hatte ein Doppelgewehr bei sich und ein einziger Schuß aus solchem jagte die ganze Gesellschaft in die Flucht.

Ein Erfinder in New York hat dadurch einem tiefgefühlten Bedürfnisse abgeholfen, daß er das Stehlen von Regenschirmen wesentlich erschwert hat; die Griffe an den von ihm fabricirten Parapluies sind zum Abschrauben eingerichtet und der Schirm kann nur mittels des Griffes aufgespannt werden.

Auch der Mayor von Texas City hat die dortigen Herrn Bettler ganz ergebenst aufgefordert, sie möchten gütigst nur am Samstage ihren Zoll erheben und an den übrigen Wochentagen die Häuser der Bürger gefälligst verschonen. Die Bettler sind über diese Beschneidung ihrer „Rechte“ nicht wenig entrüstet.

San Antonio, Texas, scheint das Dorado für Bettler zu sein. Dieser Tage hat dort ein „armer blinder Mann“, der sehend geworden, mit den von ihm ersparten Mitteln eine glänzend eingerichtete Wirthschaft eröffnet; ein anderer hat sich mit einem Vermögen von $5,000 in ein beschauliches Privatleben zurückgezogen.

Eine Frau Ida Cranston aus Pantucket, R. J., strauchelte auf dem schmalen Stege, der über die dortigen Fälle führt, und ließ ihr kleines Kind, das sie auf dem Arme trug, in's Wasser fallen. Der Großvater des gefährdeten Kindes, ein bereits hoch bejahrter Mann, sah seinen kleinen Enkel im Wasser verschwinden, sprang ihm ohne Besinnen nach und brachte ihn glücklich an's Ufer.

Aus Allegheny County, N. Y., wird berichtet, daß dieselbe glänzende Erscheinung am Himmel, welche sich Ende vor. Mon. nach Sonnenuntergang und vor Sonnenaufgang am westlichen Himmel zeigte, schon vor mehreren Jahren beobachtet worden ist. Damals wurde auch bei hellem Wetter zwischen 11 und 12 Uhr Mittags ein eigenthümlicher Nebel am Himmel wahrgenommen.

Ein Speculant in Schenectady, N. Y., beabsichtigt, demnächst an einer vorher genau berechneten Stelle einer Eisenbahn zwei Locomotiven mit voller Kraft gegen einander rennen zu lassen; die betreffende Stelle will er mit einer Bretterwand umgeben und den Zutritt gegen ein noch zu bestimmendes Eintrittsgeld gestatten. Er glaubt, daß sich wenigstens 100,000 Zuschauer zu dem Schauspiele drängen werden.

Herr Hutchin, der Herausgeber des Bloomington (Ills.) „Eye“ erklärte kürzlich, wenn Herr Piper, ein reicher Capitalist, jeder armen Familie in der Stadt am Danksagungstage einen Turkey bescheere, so werde er selbst noch jedem der Beschenkten $10 aus seiner Tasche zulegen. Herr Piper hielt ihn beim Worte und am nächsten Morgen war er um $680 ärmer, während in 68 Familien, die sich sonst einen solchen Luxus nicht hätten gestatten können, Turkey gegessen wurde.

Das Finanzcomite des New Yorker Stadtraths hat endlich auf die durch die Leitungsdrähte für die elektrische Beleuchtung entstehende Feuersgefahr, die Verunzierung der Straßen, die Gefahr für das Leben der Bürger ꝛc. aufmerksam gemacht und empfiehlt, der Stadtrath möge die verschiedenen Compagnien anweisen, ihre Leitungen innerhalb der nächsten 6 Monate unterirdisch zu legen. Eine weitere Empfehlung lautet dahin, schwere Strafen auf die Nichtbefolgung der stadträthlichen Anordnung zu setzen; die Hälfte solcher Strafen soll dem betref. Angeber zufallen.

Die erste zahnärztliche Operation an Fischen ist dieser Tage mit Erfolg in Rochester N. Y., vorgenommen worden. Der Fischzüchter Seth Green hält in seinem Aquarium eine Anzahl californischer Steinforellen. Die Fische lebten in fortwährendem Kampfe untereinander und brachten sich hierbei Bißwunden bei, die voraussichtlich zu ihrem Tode führen mußten. Green zog ihnen daher einfach die Zähne aus und die Fische befinden sich seitdem wohl. Die Forelle braucht die Zähne nicht zum zermalmen, sondern nur zum Festhalten ihrer Beute und in der Gefangenschaft kann ihr Nahrung zugeführt werden, die sie nicht festzuhalten braucht.

Die Indianer auf der Reservation in Polk County, Texas, verdingen sich zur Zeit der Baumwollernte in der Weise an die Besitzer ausgedehnter Baumwollplantagen, daß alle Männer gleichzeitig mit dem Pflücken der Ernte beginnen und die Baumwolle in einem Vorrathshause unterbringen. Ist die ganze Arbeit gethan, dann ernennen die Indianer irgend einen Weißen auf der Plantage, zu dem sie Zutrauen haben, und dieser hat die Bamwolle zu wiegen und die Höhe des von den Indianern verdienten Lohnes zu bestimmen. Der Plantagenbesitzer zahlt den Betrag an den Unparteiischen aus und dieser vertheilt solchen unter die Indianer. Nunmehr erst theilt der Pflanzer dem Vertrauensmanne mit, was ihm die Indianer, die er während der Arbeit beköstigt hat, schulden; dieser Betrag wird auf die einzelnen Arbeiter vertheilt und diese entrichten die sie treffenden Theilzahlungen wiederum an den Unparteiischen zur Abführung an den Pflanzer.

In einem Museum in Harlem, N. Y., sind zwei Indianer nebst einer Indianerin ausgestellt. Die kupferrothen „Krieger“ führen die Namen „Gelber Vogel“ und „Laufendes Elenthier“, während die Squaw die unter Indianern wahrscheinlich schmeichelhaft klingende Bezeichnung „Springendes Rehkalb“ trägt. Dieses „Springende Rehkalb“ verließ am Sonntag Nachmittag das Museum, um die Sehenswürdigkeiten der Bleichgesichter zu beschauen. Sie verirrte sich bald, und da sie im Pfadfinden nicht geübt zu sein schien und die Nacht sie überraschte, nahm sich ihrer ein Polizist an, der seinen interessanten Fund nach dem Stationshause und später ins Polizeihauptquartier brachte. Matrone Webb nahm sich der Verirrten an und nach Tagesanbruch machte sich das „Springende Rehkalb“ auf den Weg nach den Gewässern Harlems. Mittlerweile hatte der „Gelbe Vogel“, der Gatte der Squaw, deren Abwesenheit gemerkt und begab sich mit dem „Laufenden Elenthier“ auf die Suche nach der Verlorenen. Ein Dolmetscher begleitete die Beiden nach dem Polizeihauptquartier, wo man ihnen mittheilte, daß die Gesuchte bereits nach Hause gegangen sei. Stumm, wie sie gekommen, kehrten die Rothhäute wieder um und eine Stunde später lag das „Springende Rehkalb“ in den Armen des „Gelben Vogels“; das „Laufende Elenthier“ stand gerührt in der Nähe.

Als vor einigen Tagen der Cassirer der „Merchants National Bank“ in Des Moines, Ja., zum Essen gegangen war und ein anderer Bankbeamter seine Stelle versah, hörte dieser, als er eben mit einem Kunden am Zahlschalter verkehrte, Fußtritte hinter sich. Er nahm an, daß dieselben von irgend Jemandem herrührten, der mit der Bank bekannt sei, resp. in dem Zimmer zu thun habe, und frug zurück, wer da sei? Es folgte jedoch keine Antwort. Er sah sich um, konnte jedoch Niemanden entdecken. Plötzlich stieg ihm die Idee auf, daß irgend Jemand einen Raub ausgeführt habe. Er eilte nach dem hinteren Theile des Bankzimmers und hatte eben noch Gelegenheit, zu sehen, wie ein großer, gutgekleideter Herr aus der Thür hinausschlüpfte. Er schlug sofort Alarm und rannte dem Flüchtigen nach. Der fliehende Dieb rannte auf seiner Flucht mehrere Leute über den Haufen, die ihm ganz bestürzt nachsahen. Als sich der Dieb indeß doch von verschiedenen Seiten verfolgt sah, nahm er zu einer List seine Zuflucht. Er warf ein Bündel Banknoten, ca. $600, von sich, so daß die Noten, durch den Wind fortgetrieben, auf der Straße umherflogen. Die Verfolger ließen auch wirklich von ihm ab und wandten ihre ganze Aufmerksamkeit dem zerstreuten Gelde zu, welches sie aufhoben. Der Dieb entkam. Niemand kannte ihn. Ueber den Verlust der Bank war nichts Genaues zu erfahren.

Als dieser Tage die Effecten der Passagiere des Dampfers „Waesland“ in New York untersucht wurden, kam dem diese Untersuchung leitenden Bundes-Detectiv das Gebahren von sieben Cajüten-Passagierinnen verdächtig vor. Dieselben, sämmtlich junge Mädchen, waren Mitglieder eines katholischen Ordens und unter Führung einer älteren Oberin, Namens Mary Swiegnie, hierher gekommen, um eine Schule zu eröffnen. Der Geheimpolizist frug die Schwestern, ob sie zollpflichtige Gegenstände bei sich hätten, worauf er eine verneinende Antwort erhielt. Im Gespräch mit ihnen wurde aber sein Verdacht gestärkt, und er beauftragte zwei Zoll-Inspectorinnen, die Koffer, sowie die Kleider der Damen genau zu visitiren. In den Koffern wurden nun allerdings keine zollpflichtigen Gegenstände gefunden, wohl aber an den Personen selbst. Die Schwester mußten sich nämlich trotz ihrer Proteste im Privatbureau der Zoll-Inspectorinnen entkleiden, und dabei kamen dann Seidenzeuge, Spulseide, Golddraht, Brokat und Stickereien, wie sie bei Anfertigung der Gewänder höherer Geistlicher gebraucht werden, zum Vorschein. Nur die Oberin hatte keine zollpflichtigen Gegenstände bei sich. Die Sachen, welche einen Werth von mehr als $800 repräsentiren, wurden confiszirt. — Freunde der Schwestern haben jetzt eine weitere Untersuchung verlangt, um die Schmuggel-Anklage zu entkräften.

Der Farmer Henry Flynn in Inskip, Cal., brachte kürzlich ein Pferd auf die Weide und setzte sein 3jähriges Töchterchen auf Bitten desselben auf den Rücken des Thieres. Nachdem die Kleine eine kurze Strecke geritten war, setzte sie der Vater auf den Boden und sagte ihr, sie solle nach Hause gehen. Als der letztere selbst von dem Weideplatze zurückkehrte, fand er das Kind nicht vor. Er und seine Frau durchsuchten die Umgebung und boten, da dies keinen Erfolg hatte, die Nachbarschaft zur Durchforschung der ganzen Umgegend auf. Keine Spur war von dem Kinde zu entdecken. Am nächsten Morgen suchten zwei Männer in das dichte Gebüsch eines Morastes einzudringen, als sie plötzlich die Stimme des Kindes hörten. Sie riefen ihm zu, herauszukommen, aber dasselbe antwortete, es könne nicht, ein Bär halte es fest. Gleich darauf hörten die Männer den Fall eines schweren Körpers in's Wasser, drangen in das Dickicht ein und sahen das Kind auf einem Baumstamm sitzen, der mehrere Fuß in einen Wassertümpel hineinragte; am anderen Ende des letzteren sahen sie einen großen schwarzen Bär das Land erreichen und im Gebüsche verschwinden. Die Kleider des Kindes waren zerrissen, am Körper hatte es leichte Ritzwunden, die augenscheinlich von den Tatzen des Bären herrührten, und am Rücken entdeckte man die Eindrücke der Zähne, mit denen das Thier das Kind festgehalten hatte; letzteres erzählte: „Nahe bei unserm Hause kam der Bär, nahm mich in sein Maul und lief mit mir in den Wald; er setzte mich öfter ab, damit ich ausruhen konnte. In der Nacht war es kalt, aber der Bär nahm mich in seine Arme und wärmte mich; er hielt seinen Kopf dicht an mein Gesicht und seine langen Haare kamen mir immer in den Mund und in die Augen.“

## Deutsche Lokal-Nachrichten.

### Aus Norddeutschland.

Hannover. Minister v. Goßler hat der katholischen Johanniskirche in Osnabrück eine Beihülfe von 10,000 M. gewährt. — Im Monat October sind hier 44 Kinder an den Masern gestorben. — Der Töpfermeister Müller in Wustrow hat sich erhängt. — Die Eheleute Anbauer Köhne in Adelheitsdorf bei Celle wurden in der Nacht in ihren Betten überfallen und furchtbar mißhandelt. Dem Einbrecher gelang es zu entkommen. — In Neustadt a. R. wurde der Deserteur Hinrix vom 79. Reg. in Hildesheim, ergriffen. — 5 Räuber überfielen des Nachts den Wirth Buck in Heke bei Alfhausen, bedrohten die Anwesenden mit Pistolen und stahlen 1500 Mk. B. wurde schwer verletzt. — Tischler Lürsen in Geestemünde stürzte beim Kirchenbau 40 Fuß tief und wurde getödtet. — Bauermeister Wolkenhauer in Thüdinghausen bei Hildesheim stürzte in einen Brunnen und erlitt den Tod. — Für das abgebrannte Dorf Neuenkirchen bei Melle wird behufs Kirchenbaus in ganz Hannover gesammelt. — Steinbömer & Lubius in Norden, bankerott mit 200,000 Mark Fehlbetrag. Die Firma besteht seit 1769. — Oelheim hat eine neue Oelquelle mit 60 Barrel Petroleum per Tag. — Zu Stolzenau's neuer Weserbrücke steuert die Regierung 50,000 Mk. bei. — Die 35jähr. unverehelichte Tochter eines Kaufmannes in Scharmbeck machte in einem Anfalle von Geisteskrankheit ihrem Leben in einem Teiche ein Ende. — Der Stallbesitzer Hinrich Offenmann zu Westermoor wurde wegen Verdachts der Brandstiftung seines eigenen Hauses verhaftet. — Das Kindermädchen des Mühlenmeisters zu Wicheln kam mit einem Kinde am Arme dem Getriebe der Mühle zu nahe, wurde von demselben erfaßt und erlitt schwere Verletzungen, während das Kind zu Tode gequetscht wurde. — Als der That verdächtig, die Anbauer Köhne'schen Eheleute in Adelheidsdorf in der Nacht überfallen zu haben, sind Arbeiter Muntzel, Vater und Sohn, aus dem Wietzenbruche, sowie deren Schwiegersohn resp. Schwager, der Tischler Strangmann in Haft genommen. — Arbeiter Wills in Hildesheim erlag auf dem Wege zu seiner Zuckerraffinerie, einem Schlagflusse. — Zwei jugendliche Diebe, Kappenberg und Bätefisch, wurden eingefangen. — Zwischen dem neugewählten Stadtrath Bocke und einem Dr. Kern fand in Göttingen ein Pistolen-Duell statt. Beim zweiten Gange hat Herr Stadtrath Bocke auf 15 Schritte Entfernung eine Kugel in den Knochen des Oberschenkels erhalten. Dr. Kern hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

Schleswig-Holstein. — L. Salomon's Gläubiger in Schleswig kriegen nur 40 Prozent. Defizit 70,000 Mark. Salomon war Wucherern in die Hände gefallen. — Gürtler Mathias Petersen in Hadersleben hat sich erhängt, weil er eine gerichtliche Vorladung erhielt. — Prof. Ladenberg zum Rektor der Universität Kiel erwählt. — Kapitän Lieutenant Müllershof in Kiel Selbstmord wegen Kurzsichtigkeit und deshalb Untauglichkeit zum Dienst. — Besitzer Wördemann und Frau in Altona diamantene Hochzeit. Er 89, sie 80 Jahre alt. — Bäcker Jansen in Segeberg durch einen Sturz getödtet. — Brandfälle. In Bullenkuhlen bei Emshorn das Teidelmann'sche Gewese, in Hönfüs der Hof der Wittwe Nielsen und in Winnum, Kreis Tondern, die große Andresen'sche Besitzung; in Großensee das Jahnfeld'sche Wohnhaus, in Obendorf bei Wankendorf das Haus des Hufners Gerstandt, in Jeisingfeld das Hansen'sche Wohnhaus und Willighusen, Kreis Stormarn, das Schulhaus.

Großherz. Braunschweig. In Seesen hat die Gattin des Zuckerfabrikbesitzers Senger aus unbekannten Gründen Selbstmord begangen. — Marie Deumeland, „das schlafende Mädchen“ von Velpke ist kürzlich aus der Braunschweiger Diakonissenanstalt „Marienstift“ als geheilt entlassen worden. — Gen. Aug. Brockmann, der Herausgeber der in Stadthagen, Lippe, erscheinenden „Schaumb.-Lipp. Volkszeitung“ ist wegen Veröffentlichung einer den Landesherrn beleidigenden, ihm anonym zugesandten Postkarte zu viermonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Bürgermeister Rittmeyer in Braunschweig feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Aus den Freien Städten. 1000 Arbeiter in Hamburg demoliren die Häuser, welche für den Freihafenbau nöthig sind. Beim Abbruch kommen viele Alterthümer zum Vorschein. — Der Capitän der Hafenpolizei, J. G. Sommer, welcher 5000 M. Gehalt bezog, konnte nicht einmal schreiben! — Das Thalia Theater feierte sein 40jähriges Bestehen. — Julius Sandtmanns Gläubiger bekommen jeden Pfennig ihrer Forderungen. — Capitän Boß und Maschinist Zeug vom Dampfer Lessing haben resp. 1000 und 3000 Mark Belohnung von den Versicherungsgesellschaften erhalten, weil sie den Dampfer vor großem Schaden auf der Reise nach New York schützten. — Bremen: Schlachtergeselle Ranzig in der Wulwasstraße hat 30,000 M. in der Schützenlotterie gewonnen. — Die Redacteure Böhm und Oehme müssen 3 und 4 Wochen sitzen, weil sie ihre Behauptung, mehrere Oldenburger Landwehrleute seien in Folge von Ueberanstrengung gestorben, nicht beweisen konnten. — Lübeck. Die alte Muckerstadt hatte eine sehr klägliche Lutherfeier. — Pastor Lindenberg in Lübeck feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum. — In Hamburg erfolgte am 18. November die Gründung der deutschen meteorologischen Gesellschaft. Als Präsident wurde Geheimrath Neumayer, als Vorort Hamburg gewählt.

Provinz Westfalen. Dem Strontianit, welcher seit einigen Jahren bedeutende Verwendung in der Zuckerraffinerie findet, droht große Gefahr. Wie man nämlich aus der Strontianit-Gegend vernimmt, hat die Nachfrage nach dem Material bedeutend nachgelassen, in Folge dessen vielen Arbeitern gekündigt werden mußte. Die Hauptursache dieser Erscheinung soll darin liegen, daß man auf Sizilien das Cölestin in gewaltigen Massen entdeckt hat, welches, nachdem ihm die Schwefelsäure entzogen ist, den Strontianit ersetzt und weit billiger herzustellen ist. Das Strontianit wird hauptsächlich in der Münster'schen Gegend gefunden. — In Dortmund wurde ein Bürger zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er einen Postbeamten „Affe“ nannte. — Vom Schwurgericht in Arnsberg wurde der Ackerknecht Christian Felsch aus Schederberge bei Mescheele zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte diente bei dem Gutspächter Reinke zu Schederberge und verliebte sich in die 22jährige Magd Florentine Schulte. Diese wies seine Bewerbungen ab. Darüber erbittert, suchte er wiederholt Streit mit ihr zu beginnen und erging sich in den rohesten Flüchen und Drohungen. Dieserhalb von einem Mitknecht geprügelt, drohte er der Magd mit einem „Unglück“ und wurde deshalb von seinem Dienstherrn ausgelohnt und entlassen. Des Tages hielt sich der Knecht in der Wehrstapel auf, kehrte aber heimlich des Abends zurück, suchte seine Lagerstätte auf und benutzte am anderen Morgen, als die beiden Mägde die Kühe molken, einen passenden Augenblick, um die arme Dienstmagd, welche unter einer Kuh saß, mit einer verborgen gehaltenen scharfen Axt in den Kopf zu hauen, welcher Verwundung dieselbe erlag.

Oberregierungsrath Steinkopff aus Breslau ist zum Provinzial-Steuerdirektor von Westfalen ernannt worden. — Aus dem Ueberschusse der Stadtcasse von Münster hat der Oberpräsident 48,000 M. zur Regulirung der Aar bewilligt. — Dr. med. Jonas von Botrop ist angeblich wegen mehrerer Sittlichkeitsvergehen verhaftet worden. — In dem unweit Minden gelegenen Dorfe Dankersen wurde der 28jährige Müller Schütte im Streit von einem Bahnwärter erschlagen. — In Herford erhängte sich der an Schwermuth leidende Kaufmann Gräwe. — In Arnsberg, Neheim, Balve, Allendorf und Warstein sind kürzlich Verpflegungsstationen für unbemittelte und arbeitsuchende Reisende eröffnet worden. — Auf der Zeche „Germania“ bei Dortmund ist neuerdings wieder ein Strike ausgebrochen, weil die Verwaltung sich weigert, die von den Bergleuten geforderte Lohnerhöhung zu bewilligen. — Der Bandwirker Joh. Gernand aus Hottenstein ist wegen Entführung der 16jährigen Tochter eines Barmener Fabrikanten zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Großherz. Oldenburg. — Am linken Weserufer haben sämmtliche Schiffszimmerleute die Arbeit eingestellt, weil sie sich eine Lohnreduction von 50 Pf. per Tag nicht gefallen lassen wollen.

### Aus Mitteldeutschland.

Großherzogthum Hessen. In Darmstadt starb Oberappellations- und Cassationsgerichtsrath Dr. Emil Hoffmann, in weitern juristischen Kreisen durch seine Servitutenlehre und andere Schriften bekannt.

Der Realschullehrer Heinrich Lindenschmit ist im Alter von 49 Jahren in Mainz gestorben. Auch der weitbekannte Eisenbahnfabrikant Albert Gastell ist hier, 65 Jahre alt, verschieden. — Der Besuch der Hochschule in Gießen ist in diesem Semester auf 489 Studirende gegen 464 im vorigen Semester gestiegen.

Hessen-Darmstadt. Die Universität Gießen hat ein Luther-Stipendium erhalten. — Darmstadt Grundsteinlegung einer neuen protestantischen Kirche. Daselbst gestorben Dr. Geo. Kampf, früher Justizminister, 74 Jahre alt und Appellationsgerichtsrath Dr. Emil Hoffmann. — Der Großherzog wohnte der Lutherfeier in Alsfeld bei. — Lehrer Hemmes ist Direktor der Taubstummenanstalt in Bensheim geworden. — 17 Stadtverordnete sind in Mainz zu wählen. — Der Gernsheimer Kirchenvorstand will das Vermächtniß des kath. Pfarrers H. Kron nicht annehmen und verweigert Kron's Leiche das Begräbniß.

Thüringen. Die Strafkammer des Landgerichts zu Weimar hat die Studenten Börding, Findeisen, Friede, Lincke, Thielemann, Schenck, Wächter und Vogt aus Jena wegen Zweikampfes zu je drei Monaten Festung verurtheilt. — Die Strafkammer zu Greiz verurtheilte den Blechwaarenfabrikanten Julius Hermann Ronicke aus Zeulenroda wegen Bankerotts und Wechselfälschung in 18 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Königreich Sachsen. Das Reichsgericht in Leipzig hat das Urtheil in dem Prozesse Rothenhan bestätigt. — Das Schwurgericht verurtheilte den Tischler Carl Emil Rogmann wegen versuchter Nothzucht in zwei Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust und auch der Schmiedegeselle Heinrich Julius Schwedel aus Lindenau erhielt wegen Urkundenfälschung, Betrug und Diebstahl 5 Monat Gefängniß und 1 Woche Haft. — Am 15. Nov. erfolgte die Eröffnung des Betriebes der Theilstrecke Mehltheuer-Altstadt-Weida der Mehltheuer-Weidaer Secundär-Eisenbahn. — Die Ausstellung neuerer Erzeugnisse des deutschen Buchhandels wird vom nächsten Jahre ab nicht mehr in der Leipziger Buchhändlerbörse, sondern in der Ausstellungshalle des Krystallpalastes stattfinden. — Dresden. Zur Eröffnung des Landtages am 14. Nov. war die Presse zum ersten Mal nicht zugelassen, was große Verstimmung verursacht hat. Präsident der 1. Kammer ist v. Zehmen, der 2. Heberkorn. Prinz Friedr. August, Sohn des Prinzen Georg, wurde vom König zum Mitgliede der 1. Kammer ernannt. — Bautzen. Auch die wendische Dorfgemeinde Niederpurip hat Luther ein Denkmal gesetzt. — Leipzig. Das Reformationsdenkmal am Johannisplatze wurde am 10. Nov. feierlich enthüllt. — Zum Capitalfond der deutschen Luther-Stiftung hat die Stadt 15,000 Mark als einmaligen Beitrag gewährt. — Kaufmann Carl Walther aus Traunroda wurde wegen Mordversuchs, begangen an seinem eigenen Kinde, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Löbau. Im Spitale sind die Halbe'schen Eheleute in dem Zeitraume von zehn Minuten gestorben; man glaubt an Vergiftung. — Oederan. Bürgermeister Messerschmidt hat sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum begangen. — Reichenbach i. V. Der aus dem Dienste entlassene Weichensteller Eydner hat erst sein vierjähriges Kind und dann sich selbst erhängt. — Stolpen. Der hiesige Schloßbrunnen wird ausgegraben; im siebenjährigen Kriege sollen Waffen und Munition in demselben verschüttet worden sein. Bis jetzt hat man in einer Tiefe von 72 Metern 12 Gewehre mit Steinschlössern gefunden. — Treuen. † Rittergutsbesitzer Adler, Vertreter des 44. Wahlkreises des platten Landes im Landtage.

Prov. Sachsen. Der Schulknabe Richard Hempel aus Hainrode bei Roßla wurde wegen Straßenraubes von der Strafkammer in Nordhausen zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen bekam der Schneider Wilhelm Zimmer ebendaselbst, früher in Andreasberg wohnhaft, 9 Monate Gefängniß. — Anna Steinkopf aus Stockhausen entwendete ihrer Herrschaft einen 500-Markschein, wofür sie mit einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe belohnt wurde. — Der Magistrat zu Neustadt erließ eine Verordnung, nach welcher weiblichen Personen der Besuch öffentlicher Wirthshäuser verboten ist. — Das 10. Husarenregiment in Magdeburg feierte den 70. Jahrestag seines Bestehens. — In der Gegend von Osterburg wird eine Actien-Zuckerfabrik gegründet werden. — Der Cigarrensortirer Körtz in Halberstadt verunglückte bei einem Brande und erlag einem qualvollen Tode.

Hessen-Nassau. In Kassel hat der 10jährige Sohn des Kaufmanns Obee aus Furcht vor Schulbestrafung Selbstmord begangen. — Frau Kersting, eine Wahrsagerin, 7 Monat Gefängniß. — In Dörnigheim bei Hanau diamantene Hochzeit des Karl Hartenfeller'schen Ehepaars. Der Mann ist 87, die Frau 83 Jahre alt. — Die Beamten der Werrabahn, welche seit 25 Jahren fungiren, erhielten den doppelten, die seit 10 Jahren fungiren, zwei Drittel und die unter 10 Jahren die Hälfte ihres Gehalts zugesetzt. — Gastwirth Walter und Forstmann Martin von Obernhirschen vom Wagen gestürzt. Ersterer todt, Letzterer schwer verletzt. — Einweihung des Schlachthauses in Wiesbaden am 1. April. Der Verkauf des Victoriahotels daselbst brachte 450,000 Mark. — Besitzer Eschenhauer in Langenschwalbach und dessen 19jährige Tochter gefänglich eingezogen, wegen Blutschande u. Mord des von der Tochter geborenen Kindes. — Der durch die Frankfurter Dynamit-Explosion angerichtete Schaden ist reparirt. Die Untersuchung ist noch im Gange. — Der Landgraf von Hessen auf Philippsruhe hört sich die Frankfurter Opern per Telephon an. — Justizrath v. Müldner in Kassel feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. Ein Quartiermeister des hiesigen 14. Husarenregiments ist von hier verschwunden und wird jetzt als Deserteur steckbrieflich verfolgt. — In der Marburger Gegend haust eine Mord- und Räuberbande. — Das höchste Mostgewicht, welches wohl in diesem Jahre erzielt worden ist, hat die k. Domäne in Rüdesheim aufzuweisen, indem es derselben gelang, ein Halbstück mit einem Mostgewichte von 145 Gr. Oechsle zu erhalten, welches einem Zuckergehalte von 30 Procent entspricht.

Aus der Rheinprovinz: Generallieutenant v. Rosenzweig, der neuernannte Gouverneur von Köln, hat kürzlich auf dem dortigen Neumarkte zum ersten Male die Parole ausgegeben. — Pastor Ropertz von Ehrenfeld wurde kürzlich in Düsseldorf zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er den unbotmäßigen Kaplan Ringeleger, der durch seinen Lebenswandel öffentliches Aergerniß erregte, vom Altar verwiesen und sich damit „bischöfliche Rechte“ angemaßt hatte. Da eine vom Angeklagten eingelegte Revision Seitens des Reichsgerichtes verworfen wurde, so haben die Bürger von Ehrenfeld für ihren Pastor ein Gnadengesuch beim Kaiser eingereicht. — Die Universität Bonn zählt jetzt 1000 Studenten, die höchste Ziffer, die je in einem Wintersemester erreicht wurde. — Nach Verübung bedeutender Unterschlagungen ist aus Barmen der Gerichtsvollzieher Schütze verschwunden. — Zum Kostenpreise von 400,000 Mk. wird in Elberfeld demnächst ein Theater erbaut werden; den Bauplatz, welcher in der Nähe des Hauptbahnhofes liegt, hat die Stadt unentgeltlich hergegeben. — Krupp hat für eine in Essen zum Andenken an das Lutherjubiläum zu gründende Herberge zur Heimath 10,000 Mk. gegeben.

Thüringische Staaten. — In dem Stammhause Luther's zu Möhra soll eine Luther-Bibliothek gegründet werden. — In Greiz wurde ein Fond zur Errichtung eines Luther-Asyls für alte, unbescholtene und arbeitsunfähige Personen gegründet. — Gotha. Schutzmann Rabe wurde von einem einstürzenden Thorpfeiler erschlagen. — Friedrichsrode. Der Metzger L. Göppert aus Aspach hat die 22jährige Tochter des Landwirths Grauel in die Brust geschossen und sich in einem Teiche bei Reinhardsbrunn ertränkt; das Mädchen ist nicht unbedingt tödtlich verwundet. — Weimar. Das Gasthaus zum „Reisberg“ in Saalborn ist vollständig niedergebrannt. — Frankenhausen. Zum ersten Bürgermeister der Stadt wurde der bisherige Intendantur-Secretär Paul Lemke in Ulm erwählt.

### Aus Süddeutschland.

Rheinpfalz. Der Verkehr auf der neuerbauten Lauterthalbahn wurde am 15. Nov. eröffnet, welche der Stadt Kaiserslautern eine schon lange gewünschte bessere Verbindung mit dem Lauterthal bringt, das bis jetzt vom Eisenbahnverkehr gänzlich ausgeschlossen war. Die neue Bahn geht von Kaiserslautern bis Lauterecken und hat eine Länge von 34.2 Kilometern. Sie zählt auf dieser Strecke an den Stationen an zwei hiesigen Bahnhöfen nicht weniger als 17 Stationen. — Der k. Rentbeamte Stetter in Frankenthal wurde von seinem Amte suspendirt und durch den Staatsanwalt verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Es weilt zur Zeit eine Regierungscommission zur Revidirung des Rentamtes hier. — Der Ackerer Georg Magin ist aus Flomesheim verschwunden. Seine Familie und 4000 M. ausgeschwindelter Gelder nahm er mit auf die Reise. — Die Geschäftsagenten der Pfalz gründeten unter sich eine Innung mit der Aufgabe: Pflege des Gemeingeistes, Stärkung sowie Aufrechterhaltung der Standesehre unter den Mitgliedern. — In Zweibrücken wurde für erwachsene Bauernsöhne eine landwirthschaftliche Winterschule eröffnet. — In dem Städtchen Grünstadt verfolgt eine Neuigkeit die andere. Vor etwa 14 Tagen ging der Lederhändler Carl Nahm I. hier mit Hinterlassung von Schulden und, wie sich herausstellte, von einer Masse von Urkunden- und Wechselfälschungen usw. flüchtig. Gleich darauf stellten die hier seit etwa 2 Jahren ein Weißwaaren- und Ausstattungsgeschäft betreibenden Brüder Julius und Theodor Isaak mit einem großen Waarenvorrath ihre Zahlungen ein. — Jetzt wurde auch der Rentier Gustav Liebenberger wegen Wuchers verhaftet. — Die Dampfsägemühle des Herrn Herseg in Kaiserslautern ist gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Die hiesige landwirthschaftliche Kreiswinterschule zählt in diesem Jahre 34 Schüler. — In Alsenbrück nahe Winnweiler nahm sich die geisteskranke Tochter des Lehrers Frank mittelst eines Brodmessers das Leben. — Regierungssekretär F. Schwindl ist in Speyer im Alter von 33 Jahren gestorben. — Die Gebr. Krämer in St. Ingbert haben sich eine Drahtseilbahn anlegen lassen, welche die Beförderung der Schlacken von ihren Eisenwerken vermittelt. — Die neu eröffnete Lauterthalbahn hat in Kaiserslautern zwei Bahnhöfe und zählt 17 Stationen. Vorläufig laufen täglich 3 Züge von Kaiserslautern nach Lauterecken und ebensoviel zurück. — Vom Landgericht in Zweibrücken wurde der gefährliche Einbrecher Alb. Rud. Göcki aus Wilkendorf in Ostpreußen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Württemberg. — Stuttgart: Prof. Kürschner erhielt für literarische Verdienste den weißen Falkenorden. — Dr. med. Erwin Bälz, Prof. an der japanischen Universität Tokio weilt hier auf Besuch bei seinen Angehörigen. — Waldhornist Fohrnau ist von einem Schlaganfall betroffen. — Der Revisor der Oberrechnungskammer, Joh. Baumgärtner vergiftete sich durch Cyankali. — Eine Anzahl hiesiger Hoteliers wurden wegen Kuppelei in Untersuchung gezogen. — Bergfelden: Der Gemeindepfleger J. Sickeler ist zum Ortsvorsteher gewählt worden. — Ludwigsburg: Ein Bürger, der nicht genannt sein will, vermachte am Lutherfeste der evang. Stadtkirche und den Werner'schen Anstalten je 6000 M. — Mezingen: Das durch die Unterschlagungen des nach Amerika durchgebrannten Kassiers Veith der hiesigen Gewerbebank entstandene Deficit beträgt 75,000 M. — Nagold: Der evang. Kirche zu Rohrdorf schenkten die Reichert'schen Erben eine neue Orgel. — Schmiden: Den vermögenden Bauer Phil. Kaufmann fand man erhängt an einem Baume.

Bayern. Obermedicinalrath Dr. v. Graf ist im Alter von 83 Jahren in München verschieden. Er ist von Berthold Auerbach in dem Roman „Auf der Höhe“ verherrlicht worden. Ferner sind hier gestorben: Dr. L. Neumayr, und der vormalige Kabinetskassirer des Königs Ludwigs, Kilian Volk, der wegen Unterschlagung eine 4jährige Gefängnißstrafe verbüßt hat. — Es wurde festgestellt, daß die Besudelung der Liebigstatue durch eine Lösung von Silbersalz, verursacht worden. Der neue Börsensaal wurde seiner Bestimmung übergeben. — Das Lutherfestcomite in Augsburg beschloß die Erbauung einer Konfessionskirche. — Die verstorbene Freifrau Elise von Schnurbein hat für hiesige Wohlthätigkeitsanstalten 15,000 M. ausgesetzt. — Wegen fahrlässiger Behandlung ihres gestorbenen Kindes wurde die Ehefrau des Gütlers Schindlbeck von Kemping zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. — 703 Studenten in Erlangen. — Der Dienstknecht Franz Kranzberger von Randlstadt erstach im Wirthshause zu Briel den Gütler Jos. Brandl von Peterswall und brachte dem Gütler Dormeier 7 Messerstiche bei. — Die Bank Jacob Fränkel jun. in Fürth hat mit 600,000 M. Verbindlichkeiten fallirt. Fränkel ist verschwunden. — Kaufmann Nik. Hußlein von Friesenhausen stürzte von einer Leiter und brach das Genick. — Als Entschädigung für die durch die heurigen Manöver verursachten Flurbeschädigungen im Bezirksamt Höchstädt wurden 65,000 M. bezahlt. — Der Oekonom Seb. Gast von Ob bei Bernbach erlag in einer Weinhandlung in Kaufbeuren einem Herzschlage. — Im städtischen Budget von Nürnberg sind die Ausgaben für „Erziehung und Bildung“ mit 860,312 Mark vorgesehen. — Josef Simon, ein Handelsmann, ist verschwunden. — In Oettingen plant man die Gründung einer Zuckerfabrik. — Aus Schwermuth erhängte sich der verwittwete Söldner Chrisostomus Schlecht in Winden. — Die erste elektrische Bahn in Bayern kam in Rosenheim zur Ausführung. — Vor drei Jahren starb in Weißenfels der israelitische Rentner Isidor Kraft, ein Millionär. In seinem Testamente fand sich ein den größeren Theil seines Vermögens ausmachendes Vermächtniß, aus dem erwerbsunfähige oder durch Alter, Krankheit ꝛc. im Lebensunterhalt beeinträchtigte Handarbeiterinnen, ohne Rücksicht auf die Confession, eine fortlaufende Unterstützung von vierteljährlich 60 Mark erhalten sollen. Die jetzt Unterstützung erhaltenden Arbeiterinnen, 108 an der Zahl, versammelten sich zum ersten Male, der Bestimmung des Verstorbenen gemäß, an seinem Todestag an seinem Grabe zu einer einfachen Todtenfeier, wobei Eine von ihnen das vorgeschriebene, aller confessionellen Färbung entbehrende Gebet verlas. Neunzehn waren christlicher, die übrigen 18 mosaischer Confession. — Der unterfränkische Landrath genehmigte den Verkauf des Siechenhauses in Würzburg an das Comite zur Errichtung eines israelitischen Hospitals. Der Verkaufspreis beträgt 80,000 Mark und soll aus dem Erträgniß ein Fond von 50,000 Mark zur Errichtung von neuen Freiplätzen und der Rest zur Adoptirung des Schlosses in Römershag bei Brückenau verwendet werden, wohin die Kreisanstalt für Sieche verlegt werden wird.

Baden. Man beabsichtigt Baden-Baden und Wildbad durch eine elektrische Bahn zu verbinden. — Der Leineweber Joh. Mooser aus Bankholzen wurde in der Kiesgrube der Gemeinde Weiler verschüttet. — In Breisach will man den Hauptthurm des Münsters bis zur Höhe von 200 Fuß ausbauen. Die Kosten sollen durch eine Lotterie aufgebracht werden. — Freiburg hat jetzt mehr als 40,000 Einwohner. — Das neue pathologische Institut daselbst wurde seiner Bestimmung übergeben, ebenso ein Schulgebäude mit 18 Schulsälen. — In Geisingen fiel der Landwirth Jos. Schmidt auf die Scheunentenne und starb. — Altbürgermeister Mostel sammt Frau in Hagnau feierten ihre goldene Hochzeit. Prinz und Prinzeß Wilhelm übersandten dem Paare ein Geschenk von 500 M. — Pfarrer Förster in Auenheim feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum und erhielt das Ritterkreuz vom Zähringer Löwen. — In Haagen hat sich der Altbürgermeister Heidenreich ertränkt. — Wegen Unterschlagung wurde der Waisenrichter Landwehr von Thiengen zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Elsaß-Lothringen. Für die Wittwe des ermordeten Apothekers Lienhardt in Straßburg hat der Kaiser 300 M. und der vaterländische Frauenverein 100 M. hergegeben. Die Sammlung für die Wittwe beträgt jetzt 8,999 Mark. — Der bekannte Architekt Eugen Petiti ist hier gestorben. — Pensionär Henny aus Bernhardsweiler bei Oberahnheim erlitt durch das Losgehen des Gewehrs eines Jagdgenossen den Tod. — Während im Vorjahre die Zahl der überflüssig gebliebenen Militärpflichtigen im Oberelsaß nur 2 betragen hat, war dieselbe im Jahre 1882 schon auf 152 gestiegen. — In Rappoltsweiler verstarb eine große Autorität im Weinbau, der Kaufmann A. Zöransen. — Weinhändler Neumann aus Metz wird die Stadt endlich im Landesausschuß vertreten.

### Aus der Schweiz.

Schweiz. — Bern: Der Verfasser zahlreicher Novellen, Gotth. Roman, eigentlich Aug. Künz, ist in Steffisburg verschieden. — Notar Chapuis von Boecourt wurde wegen Unterschlagung zu 3½ Jahren Zuchthaus, sein Angestellter Tschopp zu 6 Monaten verurtheilt. — Schleuchter hat eingestanden, seine in gesegneten Umständen befindliche Braut Hategger in Wyttenbach erwürgt, in einen Sumpf gestoßen und mit Moos bedeckt zu haben. — Appenzell: Altbezirksschreiber Bänziger von Oberegg erhielt wegen Unterschlagung 8 Jahre Zuchthaus. — In Herisau hat sich ein Verein für Sonntagsheiligung gebildet. — Baselland: Einige deutsche Juden wollten hier das Bürgerrecht erwerben und sich ankaufen. Der Landrath verweigerte, den christlichen Handelsleuten zulieb, die Aufnahme. — Luzern: Luzern und Lugano haben in Folge des milden Winters eine belebte Wintersaison. Das zu bauende intern. Lagerhaus der Gotthardbahn ist der Ausfuhr italienischer Weine nach der Schweiz und Deutschland bestimmt. — Schaffhausen: In diesem Kanton bildete sich ein Anti-Freimaurerbund. Es soll kein Maurer zu einem Amte gewählt werden dürfen. — Solothurn: Die Stadt erhält ein Telephonnetz und soll mit einer Reihe von Gemeinden verbunden werden. — Tessin: Die Spediteure Reglin und Grachten in Locarno wurden wegen betrügerischen Bankerotts zu je 15 Monaten Gefängniß verurtheilt. Den 180,000 Fr. Passiven standen 200 Fr. baar gegenüber. — Unterwalden: Der Wasserspiegel des Melchsees auf der Alp Frut im Melchthal soll tiefer gelegt werden.